

STAATS- UND UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK HAMBURG
CARL VON OSSIETZKY Von-Melle-Park 3 · D-20146 Hamburg



Titel:

Autor:

Purl: https://resolver.sub.uni-hamburg.de/kitodo/PPN1754726119_18930811

Rechtehinweis und Informationen

Der Inhalt ist gemeinfrei. Das Digitalisat darf frei genutzt werden.



Zum Zwecke der Referenzierbarkeit und einem erleichterten Zugang zum Original bitten wir um folgenden Hinweis bei der Nachnutzung:

Original und digitale Bereitstellung:
Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky
+ Signatur + Link zum Digitalisat

Qualitativ höherwertige Reproduktionen können in verschiedenen Formaten und Auflösungen kostenpflichtig erworben werden. Gebühren werden entsprechend der Gebührenordnung für wissenschaftliche Bibliotheken der Freien und Hansestadt Hamburg erhoben.

Sollten Sie das Objekt in Ihrer eigenen Veröffentlichung verwenden, würden wir uns freuen, wenn Sie uns darüber informieren und uns die bibliographischen Angaben Ihrer Publikation mitteilen. Wir freuen uns natürlich sehr, wenn Sie uns zur Information sogar ein Belegexemplar der Publikation zukommen lassen können.

Kontakt für Nachfragen:
Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg - Carl von Ossietzky -
Von-Melle-Park 3
20146 Hamburg
auskunft@sub.uni-hamburg.de
<https://www.sub.uni-hamburg.de>

Anzeigen.

Wilhelmine Triest, geb. Lüders, Wilhelm Prinz, Verlobte.

Mittheilung über die Verlobung von Wilhelm Prinz und Wilhelmine Triest.

Amalie Beck, geb. Stiegrub, sowie Angehörige.

Billigste Krautbinderi, Graefelder 17.

Verband der Buchbinder u. Mittelschule Hamburg.

Veranstaltung am Sonntag, 12. August, Abds. 9 Uhr.

Der Vorstand des Vereins der Buchbinder.

Zentralverband der Stukföer, Gypser u. verw. Berufsgenossen.

Mitglieder-Versammlung am Sonntag, den 13. August 1893.

Am Sonntag, den 13. August 1893, Nachmittags 4 Uhr.

Am Sonntag, den 13. August 1893, Nachmittags 4 Uhr.

Am Sonntag, den 13. August 1893, Nachmittags 4 Uhr.

Am Sonntag, den 13. August 1893, Nachmittags 4 Uhr.

Am Sonntag, den 13. August 1893, Nachmittags 4 Uhr.

Am Sonntag, den 13. August 1893, Nachmittags 4 Uhr.

Am Sonntag, den 13. August 1893, Nachmittags 4 Uhr.

Am Sonntag, den 13. August 1893, Nachmittags 4 Uhr.

Am Sonntag, den 13. August 1893, Nachmittags 4 Uhr.

Am Sonntag, den 13. August 1893, Nachmittags 4 Uhr.

Am Sonntag, den 13. August 1893, Nachmittags 4 Uhr.

Am Sonntag, den 13. August 1893, Nachmittags 4 Uhr.

Am Sonntag, den 13. August 1893, Nachmittags 4 Uhr.

Am Sonntag, den 13. August 1893, Nachmittags 4 Uhr.

Am Sonntag, den 13. August 1893, Nachmittags 4 Uhr.

Am Sonntag, den 13. August 1893, Nachmittags 4 Uhr.

Arbeitsmarkt.

Gesucht ein junger energischer Stauer.

Gesucht ein Verreißender.

Gesucht ein Schneider.

Gesucht ein Buchbinder.

Merker & Grambow,

2te Vorsetzen 19/20, Billigste Bezugskollekte.

Heinr. Mellin, Ferdemarck 36, Aden.

Deutsche Schuhfabrik, Gieselerstr. 16, pt.

Am 9. und 10. August wurden in 3. Klasse 304. Hamburger Lotterie...

60 000 Mark

Nr. 71 904 8/8

M. 2000 auf Nr. 65516 1/4 | M. 1000 auf Nr. 24444 8/8

M. 150 auf Nr. 41289 | M. 150 auf Nr. 100073

M. 100 auf Nr. 11125 | M. 100 auf Nr. 76038 | M. 100 auf Nr. 76416

M. 67 auf nachstehende Nummern:

Table with lottery numbers and amounts, including columns for numbers and corresponding values.

Die Richtigkeit obiger Nummern muß erst durch die heute Mittag erscheinende amtliche Gewinnliste bestätigt werden.

Nicht erneuerte Loose 3. Klasse können, soweit noch vorrätig, nachapelliert werden.

Julius Gertig, Großer Burstah 13-17.

Bürgerliches Brauhaus in Hamburg, Holstenstrasse, Eilbek.

Lager- und Pilsenerbiere und Flaschen.

Aufträge erbitten durch die Bierführer oder direkt an die Brauerei.

Rudolph Ellerbrock, Hamburgerstrasse 134.

Sonderfahrt nach Helgoland am Sonnabend, den 12. August.

mit Dampfer „Patriot“.

Abfahrt von der St. Pauli Landungsbrücke Abends 10 Uhr.

Rückfahrt von Helgoland am Sonntag, den 13. August, 1 Uhr Nachmittags.

Fahrtarten-Verkauf im Internationalen Reisebüro.

M. 2 Extrafahrt nach Cuxhaven M. 2 am Sonntag, den 13. August.

Abfahrt von der St. Pauli Landungsbrücke Morgens 7 Uhr.

Sozialdemokratischer Verein für Ottensen und Umgegend.

Herren-Tour am 13. d. Mts. nach Groß- und Klein-Flottbek.

Pfand-Auktion am 14. August 1893 über die bei Rapoport, Caffamacherreihe 16.

Rath in Prosch u. Familiensachen, zuevel. Anfert. von Kontrakten.

Hochfeinsort Tafel-Liqueur, unstraitig Dr. Priess' Hansa-Magen-Regulator.

Arbeiter-Hofen M. 2. Merker & Grambow, 2te Vorsetzen 19/20.

Arbeiter-Hofen M. 2. Merker & Grambow, 2te Vorsetzen 19/20.

Arbeiter-Hofen M. 2. Merker & Grambow, 2te Vorsetzen 19/20.

Arbeiter-Hofen M. 2. Merker & Grambow, 2te Vorsetzen 19/20.

Arbeiter-Hofen M. 2. Merker & Grambow, 2te Vorsetzen 19/20.

Arbeiter-Hofen M. 2. Merker & Grambow, 2te Vorsetzen 19/20.

Buchstein-Hofen M. 5. Merker & Grambow, 2te Vorsetzen 19/20.

Jeder Tourist, Jeder Soldat

Schneible's Crème, das beste Mittel gegen

Wundwerden der Zähne, Anspringen der Haut u. s. w.

Caspar Schneible, Malin, Rothstrasse 13 b.

Geht ein altes amerikanisches Bild mit Preisangabe.

Wied für Sänger! Es werden in einer gullierten Niederstafel

Genossen, welche geneigt sind, mögen sich Montags, Abends 8 1/2 Uhr, Weststr. 10, Keller, melden.

Concerten-Klub von 1892. Herren, welche dem genannten Klub beizutreten wünschen, auch solche, die Lust haben,

Awe's Variété. Nur kurze Zeit! Gastspiel des Eingeleiten

Mr. Ranni, genannt: Der Mann mit dem Steinkopf.

Sensationalste Spezialität der Gegenwart.

Theater. Freitag, den 11. August: Carl Schulze-Theater. 121. Gastspiel

Neue Wohnung — Neues Glück.

Laut heute 11 Uhr 32 Min. aus Braunschweig eingetroffenen Telegramms war meine Hauptkollekte in der Ziehung 2. Klasse

die Allerglücklichste.

Die Gewinnliste 2. Klasse gefällt in meinem Schaufenster einzusehen.

Zur Ziehung 4. Klasse Hamburger Lotterie, Ziehung am 30. und 31. August, empfehle meine Glückskollekte bestens.

Kaufloose 1/1 M. 60. — 1/2 M. 30. — 1/4 M. 15. — 1/8 M. 7,50.

K. Flörsheim, Hamburg-St. Pauli, jetzt Dangereihe 50-52, neben Carl Schulze-Theater.

K. Flörsheim, Hamburg-St. Pauli, jetzt Dangereihe 50-52, neben Carl Schulze-Theater.

Beilage zum Hamburger Echo Nr. 187.

Freitag, den 11. August 1893.

Redaktion und Expedition: Hamburg, Große Theaterstraße 44. — Verantwortlicher Redakteur: C. Heine in Hamburg.

Die sozialen Zustände Hamburgs und die Bestrebungen der Arbeiter.

VI.

Es ist schon die Auffassung der sozialen Position des Kleinbürgertums und der Ausdehnung desselben in der nächsten Zukunft eine, wie wir gesagt haben, durchaus falsche, so macht es einen gradezu kindlich naiven Eindruck, wenn Herr Dr. von Halle an die Lage der Arbeiter in der Großindustrie denselben Maßstab anlegt. Er sagt von ihnen: „Wien die übrigen Klassen das Bild eines gesunden Weiterstrebens oder eines abwartenden, aber zum abschließenden Weitermarsch gerüsteten Stehenbleibens, so ist in diesen den großindustriellen Arbeitern) hiervon leider noch nicht viel zu finden. Ihre Armuth hat ihnen die Begeisterung bei den für die neuen technischen Einrichtungen mit großem Aufwand an fixem Kapital investierten Unternehmungen nicht gestattet, der Mangel an sozialer Bildung hat sie den Weg, sich durch Kreditorganisation weiter zu helfen, nicht finden lassen.“

Ein solch hilfloses Nichtverstehen der Gegenwart mit ihren wirtschaftlich-sozialen Zusammenhängen ist uns kaum jemals bei irgend einem Gegner angefallen. Es ist die absoluteste Verwechslung von Ursache und Wirkung. Die Armuth der Arbeiter soll verhindert haben, daß sie sich an den großindustriellen Unternehmungen „betheiligt“ haben! Man könnte glauben, der Verkünder dieser Weisheit habe seither auf dem Wunde gelehrt! Als ob die kapitalistische Großindustrie jemals eine solche Begeisterung der Arbeiter gekannt hätte, oder sie auch nur möglich machte! Ihr Grundzug, ihr Bedürfnis ist das Vorhandensein der bestmöglichen Massen. Sie hat die Armuth der Arbeiter erzeugt und verschärft und erzeugt und verschärft sie stets aufs Neue; sie vermehrt ständig die Reservearmee der Arbeitslosen, um aus ihr in den kurzen Perioden geschäftlichen Aufschwüngen Hilfskräfte heranzuziehen. Die heutige kapitalistische Großindustrie ist einfach undenkbar ohne die bestmöglichen Arbeiter, die eben wegen ihrer Armuth dem Kapitalismus als Futter dienen, sie hat die Armuth der arbeitenden Volksmassen gradezu zur Voraussetzung, wie die Bourgeois-Demokratie aus der ersten Zeit der großindustriellen Entwicklung offen zugegeben haben. Man muß schon die ganze kapitalistische Welt als auf dem Kopf stehend betrachten, um von einer durch die Armuth verhinderten „Betheiligung“ an den Unternehmungen reden zu können.

Auf derselben Höhe nationalökonomischer Erkenntnis steht der Satz, daß der Mangel an sozialer Bildung die Arbeiter den Weg, sich durch Kreditorganisation weiter zu helfen, nicht haben finden lassen. Wir werden dem dem Besiggen oder einer Anzahl solcher, die sich zusammengefunden haben, etwa Kreditoren, Leuten, die unter heutigen Verhältnissen nicht die geringste Garantie bieten können, die kreditierten Summen zurückzahlen und Zinsen dafür aufzubringen? Und wozu sollte der Kredit dienen? Ihre Schulden zu bezahlen oder sie während der Zeit der Arbeitslosigkeit über Wasser zu halten? Oder sollen sie, wenn sie wirklich irgendwohin Kredit erlangen, damit den „mit großem Aufwand von fixem Kapital investierten Unternehmungen“ Konkurrenz machen? Oder sollen sie mit ihrem erlangten Kredit mit den Kleinhandwerkern und Kleinhändlern in Wettbewerb treten, um naturgemäß noch schneller als diese, die noch mit eigenen Mitteln arbeiten, dem Bankrott zu verfallen? Wäre aber diese imaginäre Kreditorganisation möglich, woher sollte denn die Großindustrie ihre Arbeiter nehmen, wenn diese so einfach sich von dem Joch derselben befreien könnten?

Die ganze getrennschichtete Auffassung ist Resultat einer konzipierten Uebertragung der für das Kleinbürgertum noch eventuell zutreffenden Existenzmöglichkeiten auf eine Bevölkerungsschicht, für welche diese Möglichkeit absolut nicht besteht und dem ganzen Wesen der kapitalistischen Wirtschaft nicht entsprechen kann. Das faulste Schlagwort vom „Mangel an sozialer Bildung“, dem wir ja auch schon in Anwendung auf den Kleinwerbstand begegnet sind, ist nichts weiter als ein demagogisches Mittel zu dem Zweck, die sozial Bedrängten als selbstschuldig an ihrer Bedrückung erscheinen zu lassen. Soweit der Mangel an sozialer Bildung zutreffend ist — was wir absolut für die Arbeiter durchaus nicht gelten lassen können — trifft die Schuld darauf, wie für das Bildungsfähigkeit

überhaupt, unsere ganze Wirtschaftsorganisation, welche die Massen nicht mehr dazu kommen läßt, sich diese Bildung anzueignen, trifft sie zum Theil unsere staatlichen Institutionen, welche die Höhe der Bildung von der Länge des Arbeitsjahres abhängig machen.

Daß in der Arbeiterklasse eine gute Portion sozialer Bildung steckt, hat sie klar bewiesen durch die aus ihr heraus zur Verbesserung ihrer sozialen Lage unternommenen Schritte, unerhörtlich häufig auf einen durchaus klaren Erkenntnis ihrer, ihr durch den Gang der Entwicklung aufgedrängten gesellschaftlichen Position. Der Beweis wird weiter erbracht dadurch, daß die Arbeiter und speziell die Hamburger Arbeiter sich durch die verlockendsten gegnerischen Theorien nicht auf Abwege leiten lassen, sondern unbetrübt durch gegnerische Demagogik ihren Weg weitergehen, den Weg, den sie als sicher zum Ziele ihrer endgültigen Befreiung führend erkannt haben.

Diese Bestrebungen der Arbeiter und ihre Ziele sind aber durchaus nicht nach dem Geschmack unserer Gegner. Sehr natürlich. Haben sie doch den Zweck, die heute herrschenden Klassen ihrer überwachenden sozialen Macht zu entkleiden, indem das Proletariat zunächst die politische Macht an sich reißt, die heute vom Besitz zur rücksichtslosesten Verfolgung seiner Klasseninteressen und zur Aneignung der bestmöglichen Massen wird, die aber einst der Hebel der sozialen Befreiung der Massen und einer gesellschaftlichen Neuorganisation sein wird, die in letzter Linie allen Menschen zum Vortheil gereichen, Wohl und Gloriant kommen und der Fortentwicklung der Kultur einen gewaltigen Anstoß geben wird.

Auch unser Verfasser theilt die allgemeine gegnerische Animosität gegen die Bestrebungen der Arbeiter. Zweifelhaft bleibt nur, ob diese Animosität geboren ist aus der durchaus falschen, haltlosen Auffassung der deutschen Arbeiterbewegung oder umgekehrt. Vielleicht steht bei ihm Beides in wechselseitiger Beziehung. Jedenfalls ist seine Beurtheilung der Arbeiterbewegung eine durchaus unrichtige. Auch giebt er sich nicht einmal Mühe, die für die Arbeiterbewegung in Betracht kommenden bewegenden und beeinflussenden Thatsachen einer richtigen Würdigung zu unterziehen.

Sicher sind die, äußeren Umstände, das Maß von Bewegungsfreiheit u. von außerordentlichem Einfluß auf die Gestaltung einer Bewegung wie die der Arbeiter. Und wer diese richtig beurtheilen will, muß mit peinlicher Sorgfalt den Einfluß dieser Faktoren abwägen und die gleichen Einflüsse in anderen Ländern mit in Rechnung ziehen, sobald er eine Parallele zieht zwischen dem Charakter der Arbeiterbewegung hier und dort. Diese Sorgfalt lassen aber die auf die Arbeiterbewegung bezüglichen Ausführungen des Herrn Dr. von Halle fast völlig vermissen.

Da heißt es z. B.: „Ausgedehnte Versammlungs- und Koalitionsfreiheit ist ihm (dem Arbeiter) seit lange genährt worden.“ Und an anderer Stelle: „Man hat dem Entstehen und der Organisation der Gewerkschaften in Hamburg nicht die geringste Schwierigkeit in den Weg gelegt.“ Man trat ihnen durchaus wohlwollend gegenüber.“ Welch großartige Kenntniss der Situation der Arbeiterorganisationen und wozu wohlwollende Beurtheilung — das beherrschende „Wohlwollen“!

Das Koalitionsrecht ist in Deutschland noch sehr jungen Alters; es zählt etwa 23 Jahre. Erst die Gewerbeordnung von 1869, die 1870 in Kraft trat, brachte die Aufhebung der alten Koalitionsverbote, die für die Arbeiter in weiten Theilen Deutschlands, so in ganz Preußen, noch heute bestehen. Aber von dem furchtbar auf dem Papier proklamirten Recht bis zu seiner Verwirklichung in der Praxis ist noch ein weiter Schritt. Und in Wirklichkeit hat eine Koalitionsfreiheit für Arbeiter in Deutschland niemals bestanden und besteht heute noch nicht. Die entgegenstehenden Vorschriften der Vereins- und Versammlungs-gesetzgebung, die den Zeiten der schlimmsten bürokratisch-feudalen Reaktion entstammen, durch deren Schlingen die Unternehmerorganisationen und die politischen Vereine der bürgerlichen Parteien nur wenig beengt werden, sie werden auf die Organisationen der Arbeiter in der allergeringsten Weise angewendet, so daß Gefahr für die Existenz derselben beständig in der Luft liegt. Es fehlt ihnen jeder gesicherte gesunde Rechtsboden, auf dem sie sich frei und ungehindert entfalten können.

Daß in Deutschland ja 12 Jahre früher in der Zeit des Sozialistengesetzes das Koalitionsrecht der Arbeiter völlig aufgehoben oder doch auf Gnade oder

Ungnade dem beherrschenden „Wohlwollen“ überliefert war, daß gegen die Ueberwachungsleistungen polizeilichen „Wohlwollens“ nicht einmal der Appell an die ordentlichen Gerichte zulässig war, das Alles scheint Herr Dr. von Halle nicht zu wissen oder nicht wissen zu wollen, wenn er sagt, die Arbeiter haben „seit lange“ ein „ausgedehntes Koalitionsrecht.“ Die Hälfte der Dauer des formalen Rechts ist auf Konto des Sozialistengesetzes einfach zu streichen. Aber bereits Jahre lang vorher, ehe jenes brutale Ausnahme-gesetz gegen die Arbeiter geschaffen wurde, hat man in Preußen wie in Sachsen, in Baiern und anderswo die Arbeiterorganisationen in der ungerechtesten Weise drangsalirt und gegenwärtig, wo das Sozialistengesetz nicht mehr besteht, drangsalirt man sie weiter, indem man sie den beengenden Vorschriften für politische Vereine, die in die moderne Welt überhaupt nicht mehr hineinpassen, unterwirft, die Mitglieder wegen der harmlosesten Dinge anklagt und verurtheilt und die Vereine schießt. Und das soll eine „ausgedehnte Koalitionsfreiheit“ sein!

Doch auch noch ein Wort über das Beherrschende „Wohlwollen“, welches die Hamburger Bestrebungen der Gewerkschaftsorganisationen genügt haben. Wir wollen gern anerkennen, daß im Allgemeinen die hiesigen Behörden etwas weniger scharf vorgegangen sind als im gelobten Lande bürokratischer Brutalität, in Preußen. Aber in besonderen Fällen und meist dann, wenn die Organisationen sich im Kampf mit dem Unternehmertum befanden, haben auch in Hamburg die Arbeiterorganisationen die beherrschende Macht und — Willkür empfinden müssen. Natürlich sind auch in Hamburg 1878 die Gewerkschaftsorganisationen, sogar die allerharmlosesten, dem Sozialistengesetz verfallen; selbst ihre Fahnen — auch wenn sie nicht einmal die verpönte rote Farbe hatten — wurden, wo sie erreichbar waren, auf's Straßenthorn geschleppt, um dort 12 Jahre zu modern. Jahre vergingen, ehe überhaupt ein neuer Anfang gemacht werden konnte. An der notwendigen Einzeltheilnahme der Organisation für das ganze Reich war natürlich damals nicht zu denken. Die totale Verdrängung war eine durch die politischen Umstände aufgezwungene Nothwendigkeit. Der vorverhältnismäßig geringe Einfluß, den somit die Organisationen erlangen konnten, mag die polizeiliche Duldbarkeit gefördert haben.

Das „Wohlwollen“ zeigte sich aber sofort, wo Organisationen so erwarteten, um einen ersten Kampf mit dem Unternehmertum aufzunehmen. Als im Frühjahr 1887 die hiesigen Tischler sich im Streik befanden, da löste plötzlich die Polizeibehörde deren Organisation auf, weil diese „die Tischlerinnung zu sprengen verfuhr.“ Das Unternehmertum, Organisationen aufgelöst seien, weil sie Arbeiterorganisationen zu sprengen verfuhr, daß sie jeden Arbeiter mit Entlassung bedrohten, der dort Mitglied sei, hat man weder in Hamburg, noch sonstwo im Deutschen Reich erlebt.

Und hat weiter Herr Dr. von Halle nie etwas von den rigorosen Praktiken bei Gelegenheit der großen Ausperrungen im Jahre 1890 gehört, von der Verhaftung und zwangsweisen Photographirung harmloser Passanten oder Arbeiter, denen nichts zur Last zu legen war, als daß sie zufällig oder mit Absicht an Stellen getroffen wurden, wo Arbeiter arbeiteten oder die beim Eintreffen von Streikbrechern sich zeigen zu müssen pflegten, um sie über die Sachlage hier aufzuklären? Wir haben f. B. in einer auch veröffentlichten und dem im September 1890 hier tagenden Anwaltskongress überreichten Denkschrift eine Menge solcher Fälle angeführt und sind gerne bereit, Herrn Dr. von Halle ein Exemplar zu überlassen. Er dürfte dann von dem beherrschenden „Wohlwollen“ der Behörden einen etwas anderen Begriff bekommen.

Wenn also die „praktischen Leistungen“ der Hamburger Gewerkschaften wie der deutschen überhaupt, „noch nicht sehr hoch anzuschlagen sind“, wie Herr Dr. v. Halle sagt, so hat das seinen guten Grund in der Erbärmlichkeit und Unsicherheit der Situation, welcher man in Deutschland diese Organisationen überantwortet hat.

Schon aus diesem Grunde muß ein Vergleich mit den Leistungen der englischen Gewerkschaften, wie ihn Herr Dr. von Halle zieht, notwendig hinken, sobald alle angeführten, die deutsche Gewerkschaftsbewegung kennenden Umstände außer Betracht gelassen werden. Es kommen aber noch weitere schwerwiegende Einflüsse hinzu. Englands Arbeiter besitzen die Koalitionsfreiheit — und zwar eine wirkliche, nicht von polizeilicher Gnade abhängige — 45 Jahre länger, als die deutschen Arbeiter. Erstere erhielten dieses Recht zu einer Zeit, als der Kapitalismus noch nicht bis zur Stufe fast permanenter wirtschaftlicher Stagnation ge-

stiegen war. So war es ihnen nicht nur möglich, großartige Organisationen zu schaffen, sondern mit diesen auch großartige Erfolge zu erzielen. Um das im Gegentheil zu den deutschen Verhältnissen zu verstehen, braucht man gar nicht nach einem „Unterschied in der Organisation der beiden Völker“ zu suchen und den englischen Arbeitern gegenüber den deutschen einen „besonderen Zug zur Arbeit“ anzubieten, wodurch „die wirtschaftlichen Erwägungen alle anderen überwiegen.“

England mit seiner unpolitischen Arbeiterbewegung ist ja von deutschen Apologeten des Kapitalismus den deutschen Arbeitern gar oft als nachahmenswerthes Beispiel gepriesen worden. Die englischen Arbeiter waren für deutsche Kapitalisten die wahren Musterknaben. In der Praxis waren die englischen Arbeiter durchaus nicht die harmlosen Kapitalanhänger, welche deutsche Kapitalvertreter durch ihre trübe Brille in ihnen sahen, sondern energiegelbe Kämpfer für ihr wirtschaftliches Recht. Die Vorliebe deutscher Kapitalisten für die englischen Arbeiter hat aber neuerdings ein Loch bekommen — wozu Herr Dr. von Halle freilich noch keine Kenntniss zu haben scheint — weil namentlich auch die englischen Arbeiter begonnen haben, sich als politische Partei zu organisiren, um den bisher nur auf rein wirtschaftlichen Gebiete gestützten Klassenkampf auf das Feld der Politik hinüberzulenken und durch die Gesetzgebung weitere Erfolge zu erringen. Das ist kein Zufall und auch nicht Resultat eines von außen kommenden Einflusses. Vielmehr haben die eigenen schlechten Erfahrungen der englischen Arbeiter sie mit Nothwendigkeit zu diesem Schritte treiben müssen.

Je weiter der Kapitalismus sich entfaltet und je größer damit die ungenutzte Reservearmee der Arbeitslosen wird, desto schwieriger wird es für die Arbeiter, vermittelst rein gewerkschaftlicher Kämpfe nennenswerthe Erfolge zu erzielen oder auch nur die errungenen Positionen zu halten. In dem Hin und Her der wirtschaftlichen Kämpfe neigt sich die Waage immer öfter zu Ungunsten der Arbeiter. Daraus resultirt die Erkenntnis, daß auf diesem Wege allein keine gesicherte soziale Stellung für die Arbeiter mehr zu erreichen ist, daß sie sich vielmehr die politische Macht erobern müssen, um mittels dieser dem Wirtschaftsgetriebe der Nation eine Gestalt zu geben, die nicht mehr allein den Profitinteressen des Kapitals dient, sondern den Bedürfnissen der Gesamtheit. Diese Erkenntnis trifft auch die englischen Arbeiter neuerdings immer rücksichtvoller in's Lager des Sozialismus.

Die Politik ist die Stelle, wo unsere herrschenden Klassen wirklich kampfbereit sind. Im rein wirtschaftlichen Kampf verliert der Besitz von vornherein die Uebermacht. In der Politik aber ist der feste zielbewußte Wille der Massen ein Faktor, mit dem zu rechnen ist. Darum streben die bestehenden Klassen nichts mehr, als wenn die Arbeiter sich erheben, der politischen Kämpfe bemächtigen. Wir verstehen es vollständig, wenn Herr Dr. v. Halle bemerkt, daß die Arbeiterorganisationen bei einer der Politik fernbleiben die Thätigkeit wahrhaftig das Interesse der übrigen Bevölkerungsschichten gewonnen haben würden.“ Die Bestrebenden fühlen inständig, daß die politische Thätigkeit des Proletariats das Machtmittel sein wird, das sie von ihrer herrschenden Stellung verdrängt. Darum möchten sie die Politik als Domäne des Besitzes gewahrt wissen und die Arbeiter zu politischer Enthaltsamkeit veranlassen.

Daran ist natürlich heutzutage nicht mehr zu denken und in Deutschland am allerwenigsten. Die Mächtigkeit der deutschen Verhältnisse, die unsere wirtschaftliche Entwicklung um ein halbes Jahrhundert hinter der Englands und Frankreichs hinterantrotten möchte, hat wenigstens das eine Gute zur Folge gehabt, die Arbeiterbewegung in Deutschland sofort in die richtigen Bahnen zu lenken. Ein eigenartiges Zusammentreffen von Umständen hat in Deutschland dazu geführt, daß den Arbeitern das politische Recht früher gewährt wurde, als das wirtschaftliche. Die deutschen Arbeiter erhielten eher das Wahlrecht als das Koalitionsrecht. Dadurch wurden sie ganz von selbst darauf hingewiesen, daß das fehlende Recht auf dem Wege des politischen Kampfes zu erringen zu versuchen. Der Grundzug der deutschen Arbeiterbewegung wurde somit von vornherein ein politischer, die wirtschaftlichen Kämpfe tiefen nebenher.

So ist es bisher geblieben. Und diesem Charakter der deutschen Arbeiterbewegung sind die eminenten Erfolge der deutschen Sozialdemokratie zu danken. Die deutschen Arbeiter und mit ihnen die Hamburger verkennen die Nothwendigkeit der rein wirtschaftlichen

Kämpfe keineswegs; sie lassen sich dadurch aber nicht in der Erkenntnis betören, daß zur Befreiung aus der Misere des Kapitalismus die Eroberung der politischen Macht die Bedingung ist.

Das „nächstliegende Praktische“ wird darum nicht verabsäumt, weil die Arbeiter, solange die kapitalistische Welt besteht, sich, so gut es geht, gegen deren schismatische Einwirkungen schützen müssen. Sie fassen das „nächstliegende Praktische“ aber anders auf, als ungenügende Verzicht aus den bestehenden Klassen ihnen zu empfehlen sich bemühen. Sie verdrängen ihre Zeit und Kraft nicht mit Kleinbürgertlichen Experimenten, die im besten Falle einer winzigen Minderheit winzige Vorteile gewähren können, für die Verbesserung der Lage der Massen aber absolut bedeutungslos sind.

Wären die Gegner sich noch so große Mühe geben, den Arbeitern die sozialdemokratische Lehre als „Sauptingredienz“ für eine „angenehme Konsoberation ihrer Lebensweise“ zu verpacken, mögen sie noch so sehr sich angeblich enträsten über die „negativen Zwecke“ und die „unklaren Zukunftsbilder“, die Arbeiter wird man dadurch nicht von der thätigsten Verfolgung ihres Ziels abhalten. Sie durchdringen die Absicht der Gegner und ihre Motive. Die sozialen Verbesserungen sind ihnen nicht Selbstzweck, sondern Mittel zu dem Zwecke, die kapitalistische Gesellschaftsform für einige Zeit länger lebensfähig zu erhalten. Die Arbeiter nehmen diese Verbesserungen an, wo man sie nicht durch Verschlechterungen in anderer Beziehung aufzuwiegen sucht — wie Herr Dr. von Halle, der die Rettung und Verbesserung des Wohlstandes zu einer Handhabe gegen die Freizügigkeit benutzen möchte — sie suchen sich selbst solche Verbesserungen zu erkämpfen auf dem Boden der heutigen Gesellschaft. Aber sie verlieren darum nicht das große, allein rettende Ziel aus den Augen: die Befreiung des Kapitalismus und Ersetzung desselben durch eine vernünftige allumfassende Organisation der Volkswirtschaft im Sinne des Sozialismus.

Dazu bedarf es der Eroberung der politischen Macht, und um diese werden die sozialdemokratischen Arbeiter unentwegt kämpfen, wo sich dazu Gelegenheit bietet, den Gegnern zum Trost, sich selbst zum Helle.

Arbeiterbewegung.

Der englische Kohlenarbeiterstand umfaßt jetzt bereits etwa eine halbe Million Menschen. Wie fest geschlossen der Kohlenarbeiterverband vorliegt, erzählt u. A. daraus, daß von 200 000 Mitgliedern, mit Ausschluß der Grubenleute in Durham und Northumberland, 204 242 für die Annahme einer Herabsetzung der Löhne gestimmt haben. Der Kohlenmangel ist groß, der Kohlenpreis schwankt zwischen 4 bis 8 Schilling für die Tonne (30 Zentner). Die Eisenbahngesellschaften sehen zahlreiche Arbeiter auf die Straße, da die Kohlen aus dem Norden nach London fast nur durch Schiffe befördert werden.

In der Gmaifabrik Brünn ist ein großer Streik ausgebrochen; 760 Emalirbeiter, darunter 95 Maler, sind im Auslande. Briefschaften und Unterhaltungen sind an Hein, Delerstraße 8, Brünn, zu senden.

Zum Koblenarbeiterstreik in Hamburg. Der Streik hat in der letzten Zeit eine wesentliche Veränderung zu Gunsten der Streikenden erfahren, indem 15 Kollegen auf andere Arbeit, die durch den Streik nicht beeinflusst wird, Beschäftigung erhalten haben. Außerdem hat sich schon ein Weiter veranlaßt gegeben, die Vorkommnisse auf eigene Arbeit zurückzuführen und hat er seine früheren Arbeiter wieder eingestellt, obgleich erst vor kurzem in einer Arbeiterversammlung beschlossen wurde, nicht von der von den Arbeitern gestellten Forderung zu lassen, weshalb auch ein Weiter, der sich nicht scheut, Streikende in Arbeit zu nehmen, ausgeschlossen wurde. Nun werden die Herren sich wohl bald gewöhnen sehen, weitere Mitglieder anzuschließen oder ihren Beschluß zu ändern. Die Zahl der Streikenden hat sich hierdurch auf 120 Mann vermindert, die mit erneuter Hoffnung der nächsten Zeit entgegenzusehen und gewisslich auf baldigen Sieg hoffen. Doch müssen wir noch weiter auf die thätigste Unterstützung aller Arbeiter Deutschlands rechnen, um ein Erfolg das Unternehmertum bekämpfen zu können. Briefe und Gelder werden erbeten an L. v. Dähle, bei Adresse Vorwerk, Thälstraße 17, St. Pauli.

Das Streikomitee.

Anwärter.

Von der Marine, Kiel, 10. August. Der Kreuzer „Samwal“ ist nach vierjähriger Abwesenheit heute Vormittag hier eingetroffen. Die Mannschaft ging heute früh in See, um der kaiserlichen Yacht „Hohenzollern“ entgegenzufahren. General. Berlin, 8. August. Ein gewaltiges Feuer, das allem Anscheine nach auf böswillige Brand-

Erpöhen grünen Schnees. Die Horizontlinie zeichnete sich scharf gegen den harten, kohligen Himmel ab; überall leuchtete der neue Morgen in schimmerndem Glanz; die Kraft, der Geist und sogar die Raubheit der Jugend war überall. Das junge Mädchen war erheitert und ergriffen von diesem prächtigen Naturchaudiel. Wohl, wie aus dem wogenden Getreide hervorgehoben oder wie eine Verdröpfung des glänzenden Morgens, tauchte die helle und beständige Gestalt eines jugendlichen Mannes vor dem Gitter auf. Das war Clarence Brand! Mary Rogers hatte ihn in ihrer Fremdenzimmern und Fremdenzimmern immer mit einem blickenden Augen angefaßt, aber diesen Morgen meinte sie, daß er vorher nie so hübsch ausgesehen habe. So gar die kleinen Pieraten und der silberne Beschlag des Zeitzeugs schienen grade so gut nur der natürliche Ausdruck gewinnender Jugend zu sein, wie der prächtige Morgenmensch. Wachte es nun ein unwillkürlicher Widerstand gegen ihren Freundin Lammhaftigkeit oder unbewußte eigene Empfindlichkeit sein — ein augenblicklicher Gegenstoß auf ihres Brand's regte gegen diese freundliche Natur auf, welches Recht hatte Sully dazu, mit einer solchen Person zu spielen? Wer war sie denn, um diesem galanten Ritter gegenüber zu sitzen?

Aber des Frühlings Wundergold lebhaftige Augen hatten sie erfaßt und im nächsten Augenblick hand sein Pferd vor dem Gitter und seine Hand freude sich grüßend durch die Stäbe.

„Ich glaube, ich komme etwas früh und unermattet, aber ich bleibe doch Nacht in Santa Cruz, um in der Nähe des Morgens hierher zu reiten. Meine Sachen werden später mit dem Postwagen kommen. Selbst da mit zu fahren, schien mir zu langweilig.“

Mary Rogers' schwarze Augen befeuchteten ihn, daß er den rechten Weg gewählt habe; dann aber begann sie sich schnell wieder auf ihre Stellung als Vertraute. Jetzt war ja die Gelegenheit günstig, unbeschadet Sully's Warnung an den Mann zu bringen. Sie entzog Clarence ihre Hand und durch das Gitter hindurch klopfte sie seinem Pferde die glänzenden Seiten, die über dem Gitter auf Pferd und Kelter verfielen.

„Und doch ein solches Thier! Und wie mich Sully entsetzt hat! Und oh, Herr Brand, sagen Sie nichts davon, daß Sie Sully in Santa Cruz getroffen haben. Es ist eben so, hier nicht da oben zu regnen, denn, sehen Sie (in bedächtig, mütterlicher Weise). Sie waren Beide damals noch so jung!“

(Fortsetzung folgt.)

Sully.

Roman von Bret Harte.

Aus dem Englischen überf. von G. St.

(Nachdruck verboten.)

(6. Fortsetzung.)

„Wah! Ein Zoch gewöhnlichen, auf den Ländereien graubaren Viehes war Dein durch Recht und Gesetz, weder mehr noch weniger. Und ich sage Dir, Pancho, Vieh, welches fortgetrieben oder gefangen und für uns gemarkt werden konnte. Ja! Es giebt Leute, die dies auf das Evangelium als wahr beschwören könnten. Ja, und die Papiere bringen könnten, vom Gewerkschaftsgesetz und unterzeichnet, um das zu beweisen. Nicht daß ich sie habe — daß! Was gelten mit diese feierlichen Schwüre! — aber Du begreiffst nicht — es quält und ärgert mich, sie mit gesonnenem Gut wichtig zu thun und sie zu prüfen zu sehen. Leute wie Dich, Pancho, vom eigenen Lande vertrieben zu haben.“

Clarence hatte in ängstlicher Verwirrung angefaßt. Niemand war sichtbar, weder vor ihm, noch hinter ihm, noch an den Seiten. Die Worte — in spanischer Sprache — kamen aus der Luft, vom Himmel, vom fernen Horizont — er wußte nicht woher. Träume er denn noch? Ein Schauer überflet ihn, als ob die Luft plötzlich kalt geworden wäre. Jetzt erhob sich eine zweite geheimnißvolle Stimme, ungläubig, halb spöttisch, aber eben so scharf und klar.

„Carambal! Was soll das heißen? Du bist gekommen, Freund Pancho. Du bist nicht gekommen, Freund Pancho. Du bist nicht gekommen, Freund Pancho. Du bist nicht gekommen, Freund Pancho.“

„Wah! Wie die hiesige Frühlingssonne, dessen immer offene drei breite Fenster jedem Wah! eine eigene Stimmung geben, ein Verdrüß des aus dem Süden kommenden Peton, die bequeme, luxuriöse und lust- und lichtgewohnte Andolenz seines heimischen Südens in einem Klima nachahmen, welches nicht nur nicht tropisch, sondern sogar streng zu den heißesten Zeiten war. Aber gleichwohl von rüchwärts her diesen Morgen alle Windstöße eindringen, daß Nichter Peton doch zwischen offenen Thüren und Fenstern und wartete auf das verpönte Erscheinung seiner Frau und der beiden jungen Mädchen. Er war heute Morgen nicht grade ganz warm; auf Nobles' Hand ging es nicht, wie es sollte. Der wide Bogabund, Pedro, war am Abend vorher weggegangen mit einer Vermuthung, von der sogar die Bacqueros erschrocken waren; die ihn als Kollegen zwar meistens gehaßt hatten, jetzt aber geneigt

suchten. Ihre Gestalten sahen in der Umhüllung langer gestreifter Serapen ganz unheimlich aus und ihre Gesichter waren unter den schwarzen Sombreros (Stroh Hüte) nicht zu erkennen.

„Buenas noches, Sennor“, sagte die zweite Stimme langsam und vorsichtig. Eine plötzliche Eingebung veranlaßte Clarence, in englischer Sprache zu antworten, als ob er die Worte des Unbekannten nicht verstanden hätte. „Nun?“ „Gooda nighta“, wiederholte der Fremde. „Oh, gute Nacht!“ entgegnete Clarence. Sie ritten an ihm vorbei. Ihre Sporen klirrten, ihre Rufausdränge sprangen vorwärts und im nächsten Augenblick hatten sie in ihrer Hand die losen Fäden ihrer Serapen gleich hinter sich.

Nach der Kühle der thauvollen Nacht braunte die Morgenhitze heiß über Nobles' Hand, wenn ein solcher Ausbruch überhaupt die trockene Densie eines Thales der fallförmlichen Klüften-Spindelreihe beschreiben könnte. Vor zehn Uhr schon war die Abendmauer des Patio warm genug, um herumlagernden Bacqueros und faulen Beons zu gestatten, sich dagegen zu lehnen, und der der Sonne ausgelegte Anbau war erfüllt von dem Garzgeruch des hochgehenden Castes des Rothholzes, welches im Sonnenlicht getrocknet wurde. Sogar schon zu dieser frühen Stunde hatte die flatternde spanische Kofe, deren Zweige sich um die hübschen Säulen der neuen Veranda wunden, sich gelent und wüchsen ihren weiten Duft mit dem Geruch des brennenden Holzes und dem Aroma dampfenden Kaffees, welches überall vorüberziehen schien.

Wah! Wie die hiesige Frühlingssonne, dessen immer offene drei breite Fenster jedem Wah! eine eigene Stimmung geben, ein Verdrüß des aus dem Süden kommenden Peton, die bequeme, luxuriöse und lust- und lichtgewohnte Andolenz seines heimischen Südens in einem Klima nachahmen, welches nicht nur nicht tropisch, sondern sogar streng zu den heißesten Zeiten war. Aber gleichwohl von rüchwärts her diesen Morgen alle Windstöße eindringen, daß Nichter Peton doch zwischen offenen Thüren und Fenstern und wartete auf das verpönte Erscheinung seiner Frau und der beiden jungen Mädchen. Er war heute Morgen nicht grade ganz warm; auf Nobles' Hand ging es nicht, wie es sollte. Der wide Bogabund, Pedro, war am Abend vorher weggegangen mit einer Vermuthung, von der sogar die Bacqueros erschrocken waren; die ihn als Kollegen zwar meistens gehaßt hatten, jetzt aber geneigt

suchten, seine Abwesenheit als eine ihrer Klasse angehörige Beleidigung zu betrachten. Peton, in dem unruhigen Bewußtsein, daß sein Joch durch eine übertriebene Auffassung des Unfalls hervorgerufen worden, war nun, wie die meisten hartnäckigen Menschen gerade, die Bedeutung von Pedro's Frechheit zu überdenken. Es war ihm zwar ganz angenehm, diesen sanftmüthigen Diebstahl, dessen Einbildung und Verdrüßlichkeit die Wahrscheinlichkeit auf dem Range bedrohten, losgeworden zu sein; andererseits aber konnte er nicht ganz vergessen, daß er ihn wegen seiner Familienbeziehungen angefaßt hatte und ferner auch in dem Range, die höchsten Ehrentitel zu bekleiden und lokale Anführer zu sein. Denn die unteren Klassen der Mexikaner und die Mischlinge hängen noch immer mit Aneignung an ihren alten Herren und waren in der That mehr auf Integrität von deren Seite bedacht als die Herren selbst; und den alten spanischen Familien, welche mit Amerikanern Verbindungen eingegangen waren und ihren Landbesitz mit diesen geteilt hatten, war es selten gelungen, ihre Untergebenen und Dienstenkte mit dem Lande zugleich von sich zu entfernen. Gewisse Erfahrungen von der Prüfung seines Besitzthums vor der Landbesitzer hatten Peton gelehrt, daß auf die Leute kein Verlaß war. Und furchtbar waren unangenehme Gerüchte über die Entdeckung unvorhergesehener Ansprüche auf eine Theilung des Landbesitzes ausgegangen, welche seinen eigenen Besitzthum in Mitleidenschaft ziehen konnten.

Er hätte lebhaft auf, als Stimmen und leichte Schritte auf der Veranda die Ankunft seines Hausknechts ankündigten. Aber trotz seines Wohlwollens war er überaus, ja beinahe unangenehm berührt durch eine Veränderung in Sully's Erscheinung. Sie trug zum ersten Mal ein langes Kleid und diese plötzliche Reife ihrer Gestalt verblüffte ihn — als einen Mann — viel härter, als dies wahrhaftig bei einer Frau, die ja immer mit solchen Sachen mehr vertraut ist, der Fall gewesen sein würde. Er hatte gewisse Zeichen von Weiblichkeit, vielleicht eben so unfällig in ihrem Benehmen als in ihrem Aussehen, nicht bemerkt, während sie sowohl ihrer Mutter als Mary deutlich genug erschienen waren; ihm also wurde die Reife nur durch ein paar Zoll Kleiderstoff vor Augen geführt. Sie schien seinen Kopf machten den Eindruck nicht so sehr des jugendlichen der erlangten Reife, als vielmehr des Berberges derselben. Er war so von diesem Gedanken eingenommen, daß eine halb ernsthafte Strafpredigt für ihre geistige Kinderei, welche gewisser-

maßen als Erleichterung für seine unangenehmen Bedingungen von heute Morgen dienen sollte, auf seinen Tadel erstarrt. Er schloß, daß er sie nicht mehr als Kind behandeln durfte.

Er begriffte sie mit einem Lächeln spöttischer Zustimmung, ganz dazu angehan, übertriebene Güte zu dämpfen, welche man aus irgend einem dunklen Grunde immer bei den Mitgliedern der eigenen Familie voraussetzt. Dabei war er sich bewußt, daß Sully in diesem neuen und ungewohnten Kleid wirklich hübsch aussah und daß sie, neben seiner Frau stehend, weit davon entfernt, deren gutes Aussehen und statliche Figur in den Schatten zu stellen, als eine ebenbürtige Gesellschafterin erschienen und daß Beide einander „händen“. Dies und der Umstand, daß sie alle, Mary Rogers eingeschlossen, in ihren frischesten, herrlichsten Morgenkleidern waren, machte in seinem Geiste die halb humoristische, halb thätigliche Ueberzeugung, daß er jetzt hoffnungslos von erwachsenen Frauen umgeben und in einer schwachen Minorität sei.

„Ich meine, es hätte sich doch gebührt“, begann er mürrißlich, „daß ich auf diesen Zweck zu — zu den Kleidern meiner Familie vorbereitet worden wäre.“

„Was, John“, entgegnete Frau Peton lebhaft, „wüßt Du damit gesagt, daß Du nicht bemerkt hast, daß das arme Kind seit Wochen einhändig unanständig ausgehen ist?“

„Wah! Wie die hiesige Frühlingssonne, dessen immer offene drei breite Fenster jedem Wah! eine eigene Stimmung geben, ein Verdrüß des aus dem Süden kommenden Peton, die bequeme, luxuriöse und lust- und lichtgewohnte Andolenz seines heimischen Südens in einem Klima nachahmen, welches nicht nur nicht tropisch, sondern sogar streng zu den heißesten Zeiten war. Aber gleichwohl von rüchwärts her diesen Morgen alle Windstöße eindringen, daß Nichter Peton doch zwischen offenen Thüren und Fenstern und wartete auf das verpönte Erscheinung seiner Frau und der beiden jungen Mädchen. Er war heute Morgen nicht grade ganz warm; auf Nobles' Hand ging es nicht, wie es sollte. Der wide Bogabund, Pedro, war am Abend vorher weggegangen mit einer Vermuthung, von der sogar die Bacqueros erschrocken waren; die ihn als Kollegen zwar meistens gehaßt hatten, jetzt aber geneigt

Mittag zurückzuführen ist, hat am Sonntag fast sämtliche...

Der Höhe der Austria-Güte des deutschen und österr...

Das Erdbeben, welches am Dienstag früh in ver...

Heber das Vorkommnis, das sich, wie bereits...

Zur Choleraepidemie. Dufarre, 10. August. Seit...

Durch einen elektrischen Schlag getödtet wurde...

Aus dem Gerichtssaal. Landgericht. 10. August.

Der Selbstmord eines Soldaten ereignet in...

Ein Eisenbahnunfall hat sich Montag früh...

Schlagerei. Über einen angeblichen Eideid...

Witz eines Louisen. Aus Schlad...

Der Höhe der Austria-Güte des deutschen und österr...

Das Erdbeben, welches am Dienstag früh in ver...

Heber das Vorkommnis, das sich, wie bereits...

Zur Choleraepidemie. Dufarre, 10. August. Seit...

Durch einen elektrischen Schlag getödtet wurde...

Aus dem Gerichtssaal. Landgericht. 10. August.

Der Selbstmord eines Soldaten ereignet in...

Ein Eisenbahnunfall hat sich Montag früh...

Schlagerei. Über einen angeblichen Eideid...

Witz eines Louisen. Aus Schlad...

Witz eines Louisen. Aus Schlad...

Bereine und Versammlungen.

Der Sozialdemokratische Verein für Wittenburg...

Der Verein der Arbeiterinnen für Wittenburg...

Die Arbeiterinnen für Wittenburg...

erkannt haben, daß eine wirtschaftliche Forderung...

Der Vorstand des Arbeitervereins...

Table with columns: Schiff, Kapl., nach, 10. August.

Heberische Schiffbewegungen. Der Dampfer...

Witz eines Louisen. Aus Schlad...

Witz eines Louisen. Aus Schlad...